

1
2009

INFO



Bürgergemeinden und Waldeigentümer
Verband Kanton Solothurn **BWSO**



Liebe Leserinnen und Leser

Die Kunst der Waldbewirtschaftung lag schon immer darin, möglichst langfristig zu planen. Wie muss der Wald gepflegt werden, damit einmal die Enkel und Nichten davon profitieren können? Ein Rezept dafür gab es noch nie.

Der Klimawandel macht dies nicht einfacher. Heute wächst ein Baum wohl unter anderen Klimabedingungen auf, als er diese in 100 Jahren als ausgewachsener Baum vorfinden wird. Wie begegnet man dieser Tatsache am besten? Es ist schwierig, bei den vielen Informationen zum Thema Klimawandel den Überblick zu behalten.

Doch diese schnelle Informationsflut soll nicht verdrängen, dass nach wie vor die Langfristigkeit zentral ist. Zusammen mit der eigenen Erfahrung hilft der aktuelle Kenntnisstand, der auszugsweise in diesem Info zusammengefasst ist, den Veränderungen, die uns erwarten, zu begegnen.

Ernst Lanz

Wald und Klimawandel

Die Emission von Treibhausgasen durch Menschen und Tiere verstärkt den natürlichen Treibhauseffekt und führt zu Veränderungen des Klimas. Um 0.74 °C hat die Temperatur weltweit in den letzten 100 Jahren bereits zugenommen, seit 1970 besonders stark. Insbesondere die starke Erwärmung in den letzten 30 Jahren ist mit natürlichen Klimaschwankungen nicht mehr erklärbar. Sie wird mit hoher Wahrscheinlichkeit durch Treibhausgase verursacht, die der Mensch durch das Verbrennen von Kohle, Erdöl und Erdgas sowie durch die Entwaldung der Tropen in die Atmosphäre bringt. Die Treibhausgas-Emissionen aus menschlichen Aktivitäten werden das Klima weiter verändern. Für die nächsten 20 Jahre wird ein weiterer Temperaturanstieg von 0.2 °C pro Jahrzehnt erwartet.

Inhalt

Leitartikel: Fakten zum Klimawandel	1
Schwerpunktthema Wald und Klimawandel	3
Was bedeutet die Klimaveränderung für den Wald?	4
Anderes Klima – anderer Waldbau?	6
Wald und Klimawandel – Strategie von Bund und Kantonen	9
Was geschieht im Kanton Solothurn?	10
Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz	11
Der Berufsbildungsfonds Wald ist da	11
Suva postuliert Verhaltensregeln in der Forstwirtschaft	12
EU-Waldfläche nimmt zu	14
Wald schützt immer besser vor Lawinen	14
Aktuelles aus dem Verband	15
Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses	15
Aktuelles aus dem Amt für Wald, Jagd und Fischerei	17
200 Jahre Forstdienst im Kanton Solothurn	17
Kaum Flächenschäden durch Sturmtief Quinten	19
3. Solothurner Waldwanderung wird eröffnet	19
Holzmarkt	20
Holzmarkt Entwicklung	20
Wertholzsubmissionen	20
Wichtige Fortschritte in der Zusammenarbeit	23
Spatenstich noch offen	23
Nur noch eine Schicht	24
Zertifizierung	24
Rezertifizierung 2010	24
Neue Nationale Standards für die Zertifizierung	25
Studie „Kosten und Nutzen der Zertifizierung“	26
Neues Herkunftszeichen Schweizer Holz	26
Holzenergie aktuell	27
Heizen mit 4 Kilo Holz pro Tag	27
Aktuelles von der Pro Holz Solothurn	28
Fachordner Holzbau BE/SO	28
Architekturfahrt	30
Preisverleihung Holzpreis Schweiz - Prix Lignum 2009	30
Natur und Landschaft	30
Pro Natura feiert	30
Kinderprogramm für Waldanlässe und Familienwaldtage	31
Wichtige Adressen	32
Impressum	32
Terminkalender	32

Wie sieht der Wald in 50 Jahren aus? Angesichts der Klimaveränderung ist diese Frage aktueller denn je. Dass der Klimawandel in vollem Gang ist, bestreitet kaum jemand mehr. Wie stark aber die Auswirkungen sein werden, weiss niemand genau. In diesem Info gehen Forscher und Praktiker dieser Frage auf den Grund und zeigen, welche Auswirkungen der Klimawandel auf den Wald und die Waldbewirtschaftung haben kann.

Schwerpunktthema Wald und Klimawandel

Fakten zum Klimawandel (Fortsetzung der Titelseite)

Wissenschaftlich ist nicht eindeutig bestimmbar, ab wann eine Veränderung des Klimasystems gefährlich ist und ab welcher Erwärmung unwiderrufliche Veränderungen zu befürchten sind. In der internationalen politischen Diskussion bezeichnet man oft eine Erhöhung der globalen Durchschnittstemperatur um 2 °C gegenüber der vorindustriellen Zeit als die Schwelle, die nicht überschritten werden sollte.

Weltweit wird der Klimawandel dazu führen, dass heisse Tage und Nächte noch wärmer und häufiger auftreten. Auch Wärmeperioden und Starkniederschlagsereignisse nehmen zu.

Folgen für die Schweiz

Die Schweiz ist vom Klimawandel im globalen Vergleich überdurchschnittlich stark betroffen. Dies zeigt der Temperaturverlauf des letzten Jahrhunderts und äussert sich in einer Zunahme der Starkniederschläge. Klimamodelle zeigen, dass sich der Klimawandel im Alpenraum auch künftig stärker

auswirken wird als im globalen Mittel. Die durchschnittlichen Sommertemperaturen könnten 2050 bis gegen 5 Grad wärmer werden als Ende des 20. Jahrhunderts. Die Niederschläge dürften im Winter um ca. 10 % zu- und im Sommer um ca. 20 % abnehmen. Im Herbst und Frühjahr sind dagegen kaum grosse Veränderungen zu erwarten. Im Sommer nehmen die Niederschlagssummen tendenziell ab. Im Winter steigen die Regenmengen eher an, wobei die Schneefallgrenze gleichzeitig ansteigt und grössere Schneemengen häufig nur noch in höheren Lagen fallen. Die Schneeschmelze setzt früher ein. Damit verändert sich auch die Wasserführung der Flüsse: Sie werden im Winter und Frühling mehr, im Sommer und Herbst aber deutlich weniger Wasser führen. Dies wird Auswirkungen auf die Grundwasserspiegel und damit auch auf die Wasserverfügbarkeit haben.

Was das für den Wald bedeutet, wird in den folgenden Beiträgen aufgezeigt.

Quelle: BAFU

Was bedeutet die Klimaveränderung für den Wald?



*Harald Bugmann
Professor für
Waldökologie,
ETH Zürich.
Aufgewachsen in
Oberdorf*

Aussagen darüber, welche Entwicklung Waldbestände nehmen und welche Leistungen in Zukunft von ihnen erwartet werden können, sind so alt wie die Forstwirtschaft. Deshalb ist es von grossem Interesse, welche Auswirkungen die vom Menschen verursachte Klimaveränderung für Wälder haben dürfte.

Die Aussagen des Weltklimarates (IPCC) haben seit dem ersten Zustandsbericht im Jahr 1990 nicht nur an Aussagekraft gewonnen, sondern sind tendenziell sogar schärfer geworden: Während im ersten Zustandsbericht von einer erwarteten Veränderung der globalen Mitteltemperatur von +1.5 bis +4.5 °C bis ins Jahr 2100 die Rede war, liegen im vierten Bericht (2007) die Veränderungen im Bereich von +1.1 bis +6.4 Grad. Anders als beim „Waldsterben“ der 80er-Jahre ist die Botschaft der Wissenschaft seit nunmehr 19 Jahren unverändert: Wir sind mit einem von uns selber verursachten Problem konfrontiert, welches das Wohlergehen von Natur und Mensch in einem von der menschlichen Zivilisation noch nie erfahrenen Ausmass bedroht.

Erste Auswirkungen

Erste Auswirkungen der Klimaveränderung sind bereits heute feststellbar: Die in den

letzten Jahrzehnten beobachtete Verschiebung der phänologischen Ereignisse (z.B. früheres Austreiben vieler Pflanzenarten, Verlängerung der Vegetationsperiode, etc.), das verstärkte Auftreten von dürrebedingtem Absterben von Waldbeständen (z.B. in den westlichen USA) oder die derzeitigen Insekten-Befälle in vielen Gebirgswäldern sind erste Vorboten davon, was in den kommenden Jahrzehnten auf uns zukommen dürfte. Bei den Insekten-Kalamitäten wirken zudem zwei Faktoren gleichzeitig: Die Klimaveränderung und die mit dem Bestandesalter steigende Anfälligkeit der Bestände.

Klimaveränderungen haben aber nicht nur negative Folgen. So war beispielsweise das Trockenjahr 2003 für die Landwirtschaft im Mittelland zwar sehr schwierig. Die Ökosysteme in den höheren Lagen profitierten aber in erster Linie von den höheren Temperaturen, da die Niederschlagssumme immer noch ausreichend war. Die Baumringe waren in den höheren Lagen im Jahr 2003 besonders breit. Doch wie geht es weiter? Drei Punkte haben meines Erachtens im Zusammenhang mit Wäldern und der anthropogenen Klimaveränderung eine zentrale Bedeutung:

Strukturdynamik von Schutzwäldern

Die Forschung kann mittlerweile anhand von Modellen recht präzise Aussagen über die zu erwartende Entwicklung der Waldstruktur machen. So zeigte sich an einem Fallbeispiel des Schutzwaldes oberhalb der Gotthard-Autobahn bei Gurtellen, dass dieser Wald die Schutzfunktion gegen Stein Schlag in 50 Jahren nicht mehr gewährleisten würde, wenn der Wildverbiss auf heutigem Niveau verbleibt. Die Klimaveränderung dürfte starke Konsequenzen für das Funktionieren der Schutzwälder haben.



In den USA sind in den letzten Jahren Föhren auf 60 000 km² abgestorben - ein Vorbote des Klimawandels?

Neue Waldleistung: Biotische Kohlenstoff-Senke?

Die Wälder sind von grosser Bedeutung für die globale Kohlenstoffbilanz und damit die atmosphärische CO₂-Konzentration. Dies führt zur Frage, ob Wälder als Kohlenstoffsenken verwendet werden könnten (Klimaschutz). Wie gross das Senkenpotenzial der Wälder ist, wissen wir nicht genau. Auch ist unklar, ob die Senken längerfristig aufgrund direkter klimatischer Einwirkungen oder wegen Störungen wie Insektenkalamitäten, Windwurf oder Waldbrand wieder zerstört werden könnten. Unsere Abschätzungen der Senkenwirkung von Wäldern und Landschaften in der Schweiz zeigen, dass unabhängig von der Bewirtschaftung die Senkenwirkung Mitte des 21. Jahrhunderts nachlässt und spätestens

gegen das Jahr 2100 verschwindet. Die Klimaveränderung (verstärkte Trockenheit im Sommer, erhöhte Atmung) führt wahrscheinlich dazu, dass die Senkenleistung zusätzlich abgeschwächt wird.

“Störungen”: In der Zukunft die Regel?

Die Klimaszenarien enthalten nicht nur eine Veränderung der Temperatur-Mittelwerte und der Niederschläge, sondern auch eine Vergrösserung der Variabilität des Klimas. Daher ist zu erwarten, dass extreme Witterungsereignisse in Zukunft häufiger werden. Die Häufigkeit von Windwurf und Insektenbefall wird deshalb in unseren Wäldern ansteigen, auch wenn aufgrund einer verstärkten Nutzung der Alterungsprozess unserer Wälder gebrochen werden kann. Ausserdem stellen wir in unseren

Forschungsarbeiten fest, dass Waldbrand zu einer grossen Gefahr für erhebliche Teile unseres Landes werden dürfte.

Grenzen der Forschung

Man kann ein zur Hälfte gefülltes Trinkglas als halb voll oder als halb leer betrachten. Je nach Standpunkt kann die Forschung viel oder nur ganz wenig. Was sie sicher nicht kann, ist die zukünftige Entwicklung der Wälder zu *prognostizieren*. Dies aus drei Gründen: Erstens ist die Entwicklung des zukünftigen Klimas abhängig von den CO₂-Emissionen. Das menschliche Handeln über Jahrzehnte vorherzusagen, ist aber unmöglich. Zweitens verstehen wir das Klimasystem nicht perfekt, wie wir aufgrund des gelegentlichen Versagens der Wetter-„Prognose“ bestens wissen. Daher wäre es selbst bei perfekten Kenntnissen über den zukünftigen Treibhausgas-Gehalt der Atmosphäre nicht möglich, die regionalen Auswirkungen der Klimaveränderung zweifelsfrei zu berechnen. Drittens wäre selbst bei einer perfekten regionalen Klima-Prognose die Vorhersage der Reak-

tion ganzer Waldbestände nicht möglich, denn unsere Kenntnisse über die genauen Zusammenhänge im Ökosystem Wald sind ebenfalls nicht hinreichend gut.

Ist das Glas also weniger als halb voll? Ich denke nicht. Klimaszenarien und die daraus ableitbaren Veränderungen in Wäldern stellen plausible Entwicklungspfade dar, die benutzt werden sollten, um die Bewirtschaftung der Wälder möglichst kompetent zu gestalten, negative Wirkungen zu verhindern und Risiken zu minimieren. Die Wissenschaft kann den Verantwortlichen in der „Praxis“ keine Entscheide abnehmen, sondern nur Entscheidungs*unterstützung* bieten. Wissenschaftliche Aussagen zu den Auswirkungen der Klimaveränderung stellen eine notwendige, aber keine hinreichende Basis dar, um Entscheide zur Waldbewirtschaftung zu fällen. Eine enge Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis ist nötig, damit die Wissenschaft die richtige Art von Information liefert und diese Information von der Praxis korrekt interpretiert und umgesetzt werden kann.

harald.bugmann@env.ethz.ch

Anderes Klima – anderer Waldbau?



Peter Brang
*Eidg. Forschungsanstalt
WSL*

Schmelzende Gletscher, Hitzesommer, mehr Waldbrände: Die Anzeichen sind deutlich, dass das Klima rasch wärmer, trockener und extremer wird.

Die Zusammenhänge zwischen Treibhausgasen und Klima sind hinreichend gut bekannt. Die Frage ist nicht, ob der Klimawandel kommt, sondern in welchem Ausmass und wie rasch. Aufgrund der grossen Schwierigkeiten, den CO₂-Ausstoss wirksam zu reduzieren, scheinen momentan extreme Szenarien, mit einer Erwärmung von 3-6 °C bis ins Jahr 2100, wahrscheinlicher

als solche mit einer geringeren Erwärmung. Auch wenn die Erwärmung an sich für den Wald einschneidend ist: Entscheidender dürften Klimaextreme sein. Wir müssen mit häufigeren ausgeprägten Trockenperioden rechnen, verstärktem Auftreten von Schadinsekten wie dem Borkenkäfer und Waldbränden, auch auf der Alpennordseite. Bezüglich pathogenen Organismen wie Schadpilzen und Viren besteht grosse Unsicherheit. Auch Stürme nehmen zu, wie neue Analysen zeigen. Es ist durchaus möglich, dass der Holzvorrat infolge Störungen erheblich abnimmt.

Das Klima ist also keine Konstante mehr. Das ist für den Waldbau eine grosse Herausforderung. Was tun? Es wäre naiv, den Klimawandel zu ignorieren. Es ist zwar nicht zu befürchten, dass wir den Wald verlieren - unsere Wälder vermögen sich auch nach massiven Störungen wie dem Orkan Lothar gut von selbst zu helfen, ja die Bäume spriessen oft auch ausserhalb des Waldes dort, wo sie unerwünscht sind. Doch bei der Waldbewirtschaftung geht es nicht um die Frage „Wald oder kein Wald“. Sie muss bestrebt sein, das, was der Wald uns bietet, möglichst ungeschmälert aufrecht zu erhalten: Erholung, Habitate, Holz, Trinkwasser etc. Wir wollen nicht einfach Wald, sondern Wälder, die ihre Funktionen erfüllen. Daher sollten sich die Wälder möglichst gut an den Klimawandel anpassen können. Die Schlüssel dazu sind erstens Risikoverteilung durch Baumartenvielfalt, zweitens Strukturvielfalt.

Die Baumartenwahl anpassen

Welche Baumarten kommen mit dem Klimawandel zurecht? Zunächst ist festzuhalten, dass die heute in einem Bestand vorhandenen Baumarten es in den meisten Fällen

noch einige oder sogar viele Jahrzehnte aushalten dürften. Physiologisch ertragen die Bäume meist mehr, als ihnen bisher zugemutet wurde. Extremereignissen wie Stürmen, Trockenperioden, Borkenkäferkalamitäten etc. sind sie aber weniger gut gewachsen. Diese Ereignisse dürften für den Waldbau daher (noch) wichtiger werden.



Eine kleine Fichte lässt im trocken-warmen Sommer 2003 die Triebe hängen - wie lange wird sie durchhalten?

Es ist zu früh, um die standortkundlichen Empfehlungen zur Baumartenwahl für jeden Standort zu revidieren. Vorderhand sollte daher die Baumartenvielfalt generell gefördert werden. Besonders förderungswürdig sind zum Beispiel auf Standorten mit schlechter bis mittlerer Wasserversorgung Waldföhre, Douglasie, Trauben-, Stiel- und Flaumeiche, Spitzahorn und Feldahorn, Mehlsbeere, Elsbeere, Feldulme, Kirschbaum, Birke, Esche, Winterlinde, Aspe, Edelkastanie und Nussbaum. Nicht entscheidend ist, ob eine Baumart standortsheimisch oder einheimisch ist. Wenn sich ein Standort verändert, eignen sich auf ihm auch zunehmend andere Baumarten – einerlei, ob sie vorher

heimisch waren oder nicht. Die Baumarten müssen aber standortsgerecht sein, d.h. sie müssen sich unter den heutigen und zukünftigen Standortbedingungen gut entwickeln und natürlich verjüngen können und sie dürfen den Standort nicht schädigen.

Klimaangepasster Waldbau

Die folgenden waldbaulichen Empfehlungen sind vorläufig, denn vieles ist noch unsicher. Was kann man konkret tun?

1. Bei Verjüngungshieben ist das Licht so zu steuern, dass keine Jungwüchse mit nur einer Baumart entstehen, und dass die oben genannten Baumarten auch eine Chance bekommen. Anhaltspunkte dazu geben die Samenbäume im zu verjüngenden Bestand und in der Umgebung sowie nahe gelegene, bereits verjüngte Bestände auf dem gleichem Standort.

2. Bei der Jungwaldpflege sollten nur in geringen Anteilen vorhandene Baumarten gefördert werden, besonders wenn sie sich schwer natürlich verjüngen, Trockenheit ertragen und ohne Eingriff durch konkurrenzstarke Baumarten ausgeschaltet werden. Einzel- und truppweise Mischungen sollen stärker als bisher verwendet werden. Im Zweifelsfall ist die feinere Mischungsart zu wählen und eine (heute) konkurrenzschwache Baumart zu erhalten.

3. Naturverjüngung soll weiterhin die Regel sein, aber Kunstverjüngung hat auch ihren Platz. Bei Provenienzen aus trockeneren und wärmeren Regionen ist noch vieles unsicher, sie sollen daher nur versuchsweise verwendet werden.

4. Dem Wildeinfluss ist verstärkte Beachtung zu schenken, denn das Schalenwild bevorzugt viele der zukunftsfähigen Baumarten.

5. Vorzeitige Endnutzungen sind in stö-

rungsanfälligen Beständen zu prüfen, z.B. in aufgerissenen Fichtenbeständen.

Bei allen Massnahmen ist zu berücksichtigen, dass sie im Wald nur langsam wirksam werden. Es dauert viele Jahrzehnte, bis in einem Wald andere Baumarten wachsen. Der Wald ist wie ein träger Ozeandampfer, der seinen Kurs erst lange nach der ersten Drehung am Steuerrad merklich ändert. Daher sind die meisten Massnahmen angesichts der grossen Unsicherheiten nicht dringlich, auf einige Jahre früher oder später kommt es nicht an. Von sofortigen grossen Änderungen der waldbaulichen Praxis ist daher abzuraten, wenn diese nur wegen des Klimas erfolgen würden.

Femelschlag oder Dauerwald?

Sowohl Femelschlagwald als auch Dauerwald haben Vor- und Nachteile. Bezüglich Klimawandel spricht die etwas höhere Störungsresistenz für ungleichförmige Wälder, die leichter mögliche Erhöhung der Baumartenvielfalt für den Femelschlag. Mit dem Klimawandel lässt sich eine Umstellung vom Femelschlag zum Dauerwald oder umgekehrt zurzeit nicht überzeugend begründen. In beiden Fällen gilt es, in den nächsten Jahrzehnten die Reaktion des Waldes auf Eingriffe sehr aufmerksam zu verfolgen.

Die Herausforderung annehmen

Angesichts der Unsicherheiten müssen die Bewirtschafter bereit sein, Neues zu lernen. Sie sollten gut beobachten, wie ihr Wald auf eintretende Belastungen reagiert, und die bisherige Praxis revidieren, falls neues Wissen oder neue Erfahrungen dies nahe legen. Sie sollten auch Neues mit Versuchscharakter ausprobieren, ihr Handeln gut dokumentieren und aus den Resultaten lernen.

brang@wsl.ch

Dieser Beitrag ist eine Kurzfassung von: Brang P, Bugmann H, Bürgi A, Mühlethaler U, Rigling A, Schwitter R (2008) Klimawandel als waldbauliche

Herausforderung. Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen 159: 362-373.

Wald und Klimawandel – Strategie von Bund und Kantonen

Bund

Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) beschäftigt sich seit 1998 mit der Thematik Klimaänderung und strebt eine enge Zusammenarbeit mit Forschung, Kantonen und internationalen Prozessen an. Seine Rolle sieht das BAFU lenkend und koordinierend. In einem Forschungsprogramm mit der WSL werden zentrale Fragen herausgearbeitet und kommuniziert, Handlungsempfehlungen in Zusammenarbeit mit Partnern entwickelt und deren Umsetzung vorbereitet. Es ist vorstellbar, dass diese Erkenntnisse auch zu einer Weiterentwicklung von subventionsrelevanten Instrumenten des BAFU wie „Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau“ und „Nachhaltigkeit im Schutzwald“ führen könnten.

Quelle: Referat C. Kächli, Tagung Wald und Klimaänderung, Juni 2008

Kantone

Verschiedene Kantone, wie z.B. Thurgau und die beiden Basel, haben die Problematik Wald und Klimawandel bereits aufgegriffen und legen ihre Empfehlungen in Strategiepapieren fest. Damit die Wälder auch in Zukunft ihre Funktionen erfüllen können, ist der Hauptansatzpunkt dabei die möglichst gute Verteilung des Risikos. Diese soll mit der Förderung einer möglichst breiten Baumartenpalette erfolgen. Teilweise sind dafür wahrscheinlich Baumarten nötig, die bislang eine nicht sehr bedeutende Rolle ge-

spielt haben. Unter anderem sind folgende Punkte gefordert: Eine naturnahe Baumarten-Zusammensetzung, das Begünstigen von wärmetoleranten Baumarten, das Fördern der genetischen Vielfalt, eine intensive Bestandespflege, die Förderung des Holzabsatzes. Letzteres dient ebenfalls der Verringerung des Risikos. Nachhaltig genutzte Wälder mit einem nicht zu hohen Vorrat sind weniger anfällig und bieten eine höhere Flexibilität bei der Bewirtschaftung.

Andere Kantone gehen einen weniger aktiven Weg. Sie verfolgen zwar die Diskussion und die Forschungsergebnisse, verzichten aber auf eine spezielle Strategie. Hauptgrund dafür liegt in der Tradition der Nachhaltigkeit und des naturnahen Waldbaus. Selbst die Kantone, die eigene Strategie-papiere haben, weichen in ihren Zielen und Massnahmen kaum von den bisher bekannten Grundsätzen ab. Zwar werden langfristig wohl andere Baumarten dominant. Folgt man aber den ohnehin bereits propagierten Grundsätzen der naturnahen Baumartenzusammensetzung und Naturverjüngung, hat dies vorderhand keine Änderung der Waldbewirtschaftung zur Folge. Langfristig sind zwar Änderungen für Wald- und Holzwirtschaft unausweichlich. In einem Punkt sind sich aber alle Akteure einig: Die Waldbauer sollen den Klimawandel nicht vorwegnehmen, sondern sich möglichst gut darauf vorbereiten.

Quelle: Strategie-papiere Thurgau, Basel

Was geschieht im Kanton Solothurn?

Interview mit Jürg Froelicher, Chef Amt für Wald, Jagd und Fischerei des Kantons Solothurn.



Jürg Froelicher
Dipl. Forsting.
ETH

Ist im Kanton Solothurn ein Strategiepapier „Wald und Klimawandel“ geplant?

Im Kanton Solothurn kennt man die Strategiepapiere der beiden Basel und Thurgau. Ein eigenes Strategiepapier ist momentan aber nicht geplant. Ich erachte es als schwierig, wenn alle Kantone ihre eigenen Strategien verfolgen für ein Problem, das weit über die Kantonsgrenzen hinaus geht. Wir haben zwar ein Papier für die Nordwestschweiz zusammen mit Basel-Land und Aargau in Erwägung gezogen. Aus Zeitgründen wurde dies allerdings nicht weiter verfolgt. Dieses hätte den Vorteil, dass grössere zusammenhängende Regionen betrachtet werden. So werden beispielsweise Gebiete am Jurasüdfuss oder im Raum Dornach aufgrund von Trockenheit vermutlich von grösseren Veränderungen betroffen sein als andere Regionen. Mit einer überkantonalen Strategie könnte man solche Probleme in einem grösseren Zusammenhang angehen. Ich sehe momentan aber keinen grossen Handlungsbedarf auf Kantonsebene. Auf Bundesebene wird übrigens zur Zeit ein Forschungsprogramm zu dieser Thematik lanciert.

Heisst das, dass die Forstwirtschaft mit den bestehenden Instrumenten gut auf den Klimawandel vorbereitet ist?

Im Sinne einer Risikoverteilung ist es wichtig, eine hohe Vielfalt (Diversität), und dies in jeder Hinsicht, anzustreben. In diesem Sinne ist die Forstwirtschaft mit dem Gedanken des naturnahen Waldbaus tatsächlich gut vorbereitet. Es wird auch in Zukunft sehr wichtig sein, mit einer möglichst breiten Palette zu arbeiten. So wäre aus meiner Sicht eine Beschränkung auf eine einzige Bewirtschaftungsform mit grösseren Risiken verbunden. Für solch einseitige Ausrichtungen ist im Zusammenhang mit dem Klimawandel zu vieles unklar.

Was hat der Klimawandel für weitere Konsequenzen im Waldbau?

Unbestritten ist, dass es bei weiterem Fortschreiten des Klimawandels wie bisher zu einem Wandel in der Baumartenzusammensetzung kommt. Mit Nadelholz und Buche wird es Probleme geben, die Eiche profitiert vermutlich davon. Auch hier gilt aber, dass die vielen Unklarheiten einseitige Ratschläge zugunsten einer Baumart verunmöglichen. So weiss man z.B. über die teilweise propagierte Douglasie nach wie vor wenig. Eventuell könnten auch Weisstannen aus südlichen Herkunft eine Lösung sein. Diese müssten aber noch erforscht werden. Die beste Vorbereitung ist jedenfalls eine breite Baumartengarnitur und für die einzelne Baumart ist ein möglichst breites genetisches Spektrum vermutlich vorteilhaft. Um das Risiko vor allem bei der Fichte zu minimieren, sind zudem verkürzte Umtriebszeiten zu prüfen. Letztendlich trifft der Waldeigentümer die entsprechenden Entscheide

Interview: Elias Kurt, Geschäftsstelle

Wald und Klimawandel kurzgefasst

Die verschiedenen Beiträge zeigen, dass nach wie vor viele offene Fragen bestehen und es keine klaren und einheitlichen Regeln für die Waldbewirtschaftung gibt. In gewissen Punkten herrscht aber Einigkeit:

- Verteilung des Risikos
- Baumartenvielfalt; Berücksichtigung des Standorts; Erhaltung des genetischen Materials; Förderung von trockenheitsresistenteren Baumarten
- Strukturreiche, vitale Bestände; vorzeitige Endnutzungen in störungsanfälligen Beständen.
- Wildproblematik im Auge behalten
- Entwicklung verfolgen

Informationen aus Bürgergemeinden, Wald und Holz

Der Berufsbildungsfonds Wald ist da

Der Berufsbildungsfonds Wald soll die Kosten für die Berufsbildung gleichmässig auf alle Schultern verteilen. Nach einer langen und teilweise zähen Vorbereitungsphase hat er nun per 1. Januar 2009 seinen Betrieb aufgenommen.

Mit dem Fonds sollen beispielsweise überbetriebliche Kurse sowie Kurs- und Modulangebote in der höheren Berufsbildung verbilligt werden. Ein Teil des Geldes deckt nationale Aufgaben im Bereich der Bildung (z.B. das Erarbeiten und Anpassen von Verordnungen und Reglementen, Berufswerbung usw.). Der Verwendungszweck des Geldes wird vom Fondsreglement geregelt, in einem Leistungskatalog sind die bezugsberechtigten Angebote aufgelistet.

Da vor einer Auszahlung zuerst Geld im Fonds vorhanden sein muss, wird der Berufsbildungsfonds Wald 2009 voraussichtlich erst ab Mitte Jahr und nur in reduziertem Umfang Unterstützungsbeiträge auszahlen können.

Wer ist beitragspflichtig?

Rechtsgrundlage für den Berufsbildungsfonds ist einerseits das Berufsbildungsgesetz (2002) sowie die dazugehörige Berufsbildungsverordnung (2003). Grundlage für den Betrieb ist andererseits das «Reglement Berufsbildungsfonds Wald» (Fondsreglement) vom Juli 2007. Dem Fonds sind alle Betriebe oder Betriebsteile unterstellt, welche Arbeiten in der Waldwirtschaft ausführen. Dazu gehören beispielsweise Arbeiten in den Bereichen Holzernte, Waldpflege, Forstschutz und forstliches Bauwesen. Abgabepflichtig sind sowohl öffentliche Forstbetriebe, private Unternehmen wie auch Einpersonенbetriebe.

Wie hoch sind die Beiträge?

Der Basisbetrag pro Betrieb liegt bei Fr. 500.- pro Jahr. Darin ist auch der Beitrag für den Betriebsleiter enthalten. Hinzu kommen Fr. 200.- pro Vollzeitmitarbeiter. Für Personen in Teilzeitanstellung mit einem Pensum

über 50 % muss der volle Beitrag bezahlt werden, bei einem Pensum von 50 % oder weniger nur der halbe Betrag. Für Lernende ist kein Beitrag zu bezahlen.

Alle Betriebe, die in der Forstwirtschaft tätig sind, haben im ersten Quartal 2009 ein Deklarationsformular erhalten, auf dem sie die Zahl der Beschäftigten angeben müssen. Dies ist die Grundlage für die Rechnungsstellung.

Wer steht hinter dem Berufsbildungsfonds Wald?

Träger und Aufsichtsorgan des Berufsbildungsfonds Wald ist der Verein OdA Wald, in dem die Verbände (VSF, VSFU, Waldwirtschaft Schweiz WVS), das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und die beiden Bildungszentren vertreten sind. Der Vorstand des Vereins OdA Wald wählt die ausführenden Organe. Dies sind die Fondskommission, die Geschäftsstelle sowie die Inkassostelle. Die Fondskommission ist für die operative Führung des Fonds zuständig. Sie wird von Markus Steiner (Vizepräsident des VSF) präsiert. Weiter gehören ihr Hanspeter

Lerch und Bernhard Friedrich vom WVS sowie Andreas Hitz und Andreas Huber als Vertreter des VSFU an.

Für das Mandat der Geschäftsstelle hat der Verein OdA Wald mehrere Offerten eingeholt und geprüft. Aufgrund des besten Angebotes erhielt CODOC den Zuschlag für das Mandat. Für Inkasso und Buchführung wird eine Treuhandfirma zuständig sein, die vom Vorstand des Vereins OdA Wald im Januar 2009 gewählt wurde.

Der Verein OdA Wald ruft alle Forstbetriebe und -unternehmen dazu auf, die Einführung des Berufsbildungsfonds Wald zu unterstützen. Dieser dient der ganzen Branche, da er einen namhaften Beitrag zur Nachwuchsförderung und zur Erhaltung des hohen fachlichen Niveaus leistet wird. Der Verein OdA Wald und die ausführenden Organe werden regelmässig und umfassend über den Fonds informieren. Damit wird eine hohe Transparenz sichergestellt. Das Fondsreglement sowie weitere Unterlagen finden Sie unter:

www.codoc.ch

Quelle: Wald+Holz 1/09, WVS

Suva postuliert Verhaltensregeln in der Forstwirtschaft

In den letzten drei Monaten, von November 2008 bis Januar 2009, haben sich bei Holzerntearbeiten sechs tödliche Arbeitsunfälle ereignet. Die Suva reagiert auf diese akute Entwicklung und lanciert als Sofortmassnahme die «10 Verhaltensregeln für sichere Holzerntearbeiten».

Holzerntearbeiten gehören laut Suva-Statistik zu den gefährlichsten Arbeiten überhaupt. Im Jahr 2007 ereigneten sich in Forstbetrieben 295 Unfälle pro 1000 Vollbeschäftigte. Bei den Lernenden verunfallt sogar fast jeder zweite im Verlaufe eines

Jahrs. In den letzten drei Monaten haben sich bei Holzerntearbeiten sechs tödliche Arbeitsunfälle ereignet. Seit Februar 2008 sind in Forstbetrieben acht Unfälle mit tödlichem Ausgang passiert – dies entspricht fast einer Verdoppelung des Mehrjahreswerts.

Risiken richtig einschätzen

Durch rigorose Verhaltensänderungen können Unfälle vermieden und Leben gerettet werden. Davon profitieren auch die Kunden, da die Suva ihre Gewinne in Form

von tieferen Prämien an die Versicherten zurückfliessen lässt. Risiken werden bei Forstarbeiten zu häufig unterschätzt oder eigene Fähigkeiten überschätzt. Diese Risikokultur gilt es zu eliminieren. Darum schlägt die Suva Alarm. Sie sensibilisiert alle Forstbetriebe der Schweiz mit dem Versand der «10 Verhaltensregeln für sichere Holzernarbeiten», die Sicherheit in der täglichen Arbeit zu verbessern.

Die Suva sieht Verbesserungspotenzial

- im Verzicht auf Alleinarbeit bei Motorsäge- und Fällarbeiten
- in einer sorgfältigeren systematischen Baum- und Umgebungsbeurteilung
- in der konsequenten Umsetzung der besonderen Sicherheits- und Verhaltensregeln beim Fällen von Bäumen (beispielsweise nach dem Ausführen des Fällschnitts immer den Rückzugsort aufsuchen)
- in der Optimierung der Notfallorganisation
- in der intensiveren Betreuung der Forstwartlehrlinge während der gesamten Lehrzeit (Fachkampagne in Vorbereitung)

Neben dieser Sofortmassnahme plant die Suva für die kommende Holzernsaison im Herbst eine Fachkampagne zum Thema «Risikoverhalten Forst».

10 Verhaltensregeln für sichere Holzernarbeiten

1. Alleinarbeit bei Motorsäge- und Fällarbeiten ist verboten. Hauptverantwortlich für die Sicherheit im Holzschlag ist der Gruppenführer.
2. Bei Fällarbeiten ist die Erste Hilfe nach einem Unfall unmittelbar vor Ort sicherzustellen, und zwar mit den Leuten der eigenen Gruppe. Die Nothilfeorganisation muss täglich überprüft, schriftlich dokumentiert und jedem Einzelnen bekannt sein. Jeder

trägt eine Notfallkarte auf sich.

3. Vor dem Fällen ist jeder Baum und dessen Umgebung sorgfältig zu beurteilen. Es wird empfohlen, die vorbereitende Risikobeurteilung in der Gruppe durchzuführen und die sicherste Fällmethode für jeden Baum gemeinsam festzulegen. Die festgelegte Fällmethode ist auf jedem einzelnen Baum auf einfache Weise zu kennzeichnen, bevor die Fällaufträge an die Gruppenmitglieder erteilt werden.

4. Für jeden zu fällenden Baum muss der Motorsägeführer einen Rückzugsort festlegen und diesen auf einfache Weise markieren. Der Weg vom Baum zum Rückzugsort ist begehbar zu machen, damit der Rückzugsort nach dem Ausführen des Fällschnitts ungehindert erreicht werden kann.

5. Nachdem der Motorsägeführer das Zu-Fall-Bringen des Baums ausgelöst hat, muss er

- sich zügig an den Rückzugsort in Sicherheit begeben

- vom Rückzugsort aus den Kronenbereich und die Fällschneise beobachten
- warten, bis der Baum am Boden liegt und die Kronen ausgeschwungen haben
- hängen gebliebene Äste im Auge behalten

6. Wer bei der Holzernarbeit unsicher ist oder sich unwohl fühlt, wer Auftrag und Vorgehen nicht vollumfänglich verstanden hat, wer gefährliche oder gar sicherheitswidrige Zustände erkennt, darf nicht mehr weiterarbeiten. Auch für Profis gilt in dieser Situation ein sofortiger STOPP. In solchen Fällen muss Unterstützung angefordert werden.

7. Ein Lernender muss während der gesamten Ausbildungszeit in einer Gruppe integriert sein, die von einem Forstwart (Berufsbildner) geführt wird.

8. Lernende dürfen während der gesamten Ausbildungszeit Fällarbeiten nicht selbstständig ausführen. Vor Ausführen des Fäll-

schnitts ist der Forstwart (Berufsbildner) zu kontaktieren.

9. Bei der Waldarbeit ist jeder ein Vorbild. Als solches ist er für seine eigene und für die Sicherheit seiner Gruppenkameraden

verantwortlich.

10. Fällarbeiten dürfen nie unter Zeitdruck oder bei ungünstigen Witterungsverhältnissen ausgeführt werden.

Quelle: Suva

Reaktion Forstpersonalverband Solothurn und WVS

Grundsätzlich teilen die beiden Verbände die Ansicht, dass eine derartige Entwicklung der Unfälle nicht hingenommen werden kann. Die bestehenden Vorschriften und Regeln bezüglich Arbeitssicherheit im Wald seien jedoch bereits ausreichend. Ein dichteres Netz an Regeln könne kontraproduktiv sein, da dies zu einem höheren Druck auf die praktischen Ausbilder führe. Im Einzelnen bezeichnet der WVS viele der Regeln zwar als grundsätzlich unbestritten. Die Formulierung der Regeln sei aber ungenügend und lasse zuviel Interpretationsspielraum. Am stärksten kritisiert wird von beiden Verbänden die Regel 8, wonach Lernende während der Ausbildungszeit nie selbständig Fällarbeiten ausführen dürfen. Diese führe zu einer starken Unselbständigkeit und widerspreche damit der Bildungsverordnung: „Ein ausgebildeter Forstwart wäre nicht mehr in der Lage, seine wichtigste Arbeit, das Fällen von Bäumen, auszuführen.“

Schliesslich sei es sowieso bereits schwierig, Betriebe zu finden, die Lehrlinge ausbilden, so der Forstpersonalverband Solothurn. Eine Verschärfung der Praxis würde zu einer weiteren Verschlechterung dieser Problematik führen. Dies könnte soweit gehen, dass mehr „knapp ausgebildetes“ Personal Arbeiten im Wald ausführt und die Zahl der Unfälle damit kaum sinkt.

Beide Verbände fordern deshalb von der Suva einen Dialog mit der Branche. Die Suva hat bereits reagiert und auf Ende April einen runden Tisch in Aussicht gestellt.

EU-Waldfläche nimmt zu

Die Waldfläche der EU nimmt stetig zu. Von 2000 bis 2005 vergrösserten sich die Wälder um rund 3 Mio. auf etwa 177 Mio. ha. Damit sind etwa 42 % der Landfläche der 27 EU-Mitgliedstaaten mit Wäldern bedeckt. Europa ist weltweit der einzige Kontinent, dessen Waldfläche zunimmt. Die

grössten Waldgebiete gab es im Jahr 2005 in Finnland, wo diese 77 % der Landfläche einnahmen – gefolgt von Schweden (75 %) und Slowenien (65 %). Der kleinste Anteil entfiel mit nur 1 % auf den Inselstaat Malta.

Quelle: Wald und Holz 2/09

Wald schützt immer besser vor Lawinen

Die Waldfläche hat im schweizerischen Alpenraum seit Ende des 19. Jahrhunderts um über 30 % zugenommen. Vor allem hoch

gelegene Sömmerungsweiden und Wiesen im Berggebiet bewalden sich zunehmend. Doch auch tiefer gelegene Gebirgswälder

werden immer dichter. Im Rahmen einer GIS-gestützten Analyse der Schweizerischen Arealstatistik konnte gezeigt werden, dass die Waldfläche in den Gebirgswäldern von 1979/85 bis 1992/97 um durchschnittlich 4 % zugenommen hat. Deutlich stärker war die Waldzunahme auf steilen, mehr als 30° geneigten Flächen. Terrestrische Zweitaufnahmen von 23 Lawinanrisszonen zeigten zudem eine Verbesserung der Schutzwirksamkeit in den meisten ehemali-

gen Anrisszonen, indem sich in den 20 Jahren seit der Erstaufnahme junge Bäume im aufgelösten Wald etablieren konnten. Diese führen zu einer unregelmässigeren Schneeablagerung und erschweren das Abrutschen der Schneedecke. Der Schutzwald kommt also vielerorts zurück und wird auch wirksamer. Allerdings laufen diese Prozesse im Bereich der Waldgrenze sehr langsam ab.

Quelle: SZF 2/09

Aktuelles aus dem Verband

Tätigkeiten des Vorstandes und des Leitenden Ausschusses

Sitzungen

Der Leitende Ausschuss und der Vorstand trafen sich im vergangenen Quartal je einmal zu einer Sitzung.

Die Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission hat die Rechnung 2008 sowie die Geschäftstätigkeiten des Verbandes an ihrer Sitzung vom 25. März geprüft. Beim zweiten Teil der Sitzung waren auch Leo Baumgartner und Franz Schilt (FIKO) anwesend.

Volksauftrag für demokratische Einbürgerungen

Kantonsrat Fabian Müller (SP, Balsthal) hat einen Volksauftrag beim Kanton eingereicht, in welchem er fordert, dass das Einbürgerungsverfahren neu obligatorisch durch die Einwohnergemeinden anstelle der Bürgergemeinden durchgeführt werden soll. Er begründet das Anliegen damit, dass er als Einwohner die Möglichkeit haben will, bei Einbürgerungen mitzubestimmen.

Der Leitende Ausschuss und der Vorstand des BWSO lehnen das Vorhaben aus Sicht der Bürgergemeinden klar und deutlich ab. Sie sind überzeugt, dass die Bürgergemeinden die verfassungsmässige Aufgabe der Einbürgerungen seriös, sorgfältig und mit grösster Verantwortung wahrnehmen.

Die Verbandsbehörden werden nun eine Strategie zur Bekämpfung des Anliegens entwickeln und die Mitglieder über die weiteren Schritte informieren.

Aus- und Weiterbildungskurse des BWSO

Der BWSO plant im Herbst 2009 zwei Aus- und Weiterbildungsveranstaltungen im Rahmen von Feierabendanlässen durchzuführen. Dies sind:

- Einbürgerungen - was ist zu beachten (inkl. Erfahrungsaustausch)
- Rechnungslegung / Rechnungskontrolle in Bürgergemeinden

Beide Veranstaltungen werden zusammen mit den kantonalen Fachstellen durchgeführt. Die Veranstaltungen sind sowohl für bisherige wie auch neue Behördenmitglieder bestimmt.

Aufgaben als Behördemitglied

Das Amt für Gemeinden führt im September Kurse für neu gewählte Behördemitglieder durch. Wir empfehlen den Besuch dieser Kurse.

Gesetz über Wasser, Boden und Abfall

Das neue Gesetz sieht vor, dass die Einwohnergemeinden und die Zweckverbände für den Erlass der Reglemente bei Trinkwasserversorgungen zuständig sind, selbst wenn Bürgergemeinden Träger der Wasserversorgung sind. Die davon betroffenen Bürgergemeinden haben sich gegen diese Auslegung gewehrt.

Sie haben den BWSO aufgefordert, sie dabei zu unterstützen. Die Bürgergemeinden möchten die Reglemente selber erlassen können, wenn sie für das Wasser zuständig sind. Konrad Imbach hat sich im Kantonsrat für das Anliegen eingesetzt. Das Begehren fand aber nur sehr wenig Unterstützung und wurde abgelehnt.

Den betroffenen Bürgergemeinden wird empfohlen, sich frühzeitig mit den Einwohnergemeinden für ein gemeinsames Vorgehen und eine einheitliche Lösung einzusetzen.

Diverses

- Karl-Heinz Matthes, Rodersdorf, wurde für eine weitere Amtsperiode als Revisor bei der SAGIF bestimmt.
- Das Abbaukonzept Steine und Erden wurde anfangs März durch das Amt für Umwelt den betroffenen Gemeinden vorge-

stellt. Diese konnten ihre Stellungnahme zum Abbaukonzept bis am 6. April dem Amt für Umwelt einreichen.

- Das Pelletwerk Mittelland AG wird am 3. Juli offiziell eingeweiht. Am 4. Juli wird ein Tag der offenen Tür durchgeführt.
- Der Leitende Ausschuss führt am 16. Juni 2009 einen Workshop durch. Dabei soll eine Standortbestimmung für den BWSO gemacht, sowie die künftige Ausrichtung und Aktivitäten des Verbandes diskutiert werden.
- Im Zusammenhang mit Einbürgerungen bietet die Publikation "Der Bund kurz erklärt" der Bundeskanzlei eine wertvolle Grundlage.
Die Publikation ist nebst deutsch auch in Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch erhältlich; sie ist mit einer ausgefüllten Klebeadresse gratis zu beziehen über die Kurzanschrift: BBL, Vertrieb Bundespublikationen, 3003 Bern, oder www.bundespublikationen.admin.ch.
- Der BWSO gratuliert unserem Präsidenten Konrad Imbach sowie den dem BWSO nahe stehenden Georg Nussbaumer und Irene Froelicher und allen weiteren Sympathisanten des BWSO zur Wahl in den Kantonsrat.
- Emil Lämmle wurde zum Ehrenmitglied des Solothurner Kantonal-Feuerwehrverbandes ernannt. Herzliche Gratulation!
- Die schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz hat Walter Christen zum Ehrenmitglied ernannt. Herzliche Gratulation!

Geris Kaufmann, Geschäftsstelle

200 Jahre Forstdienst im Kanton Solothurn

Die Zusammenarbeit von Waldeigentümern, Forstleuten und Staat ist eine Erfolgsgeschichte: Am 12. Januar 1809 nahm der damalige „Grosse Rath“ des Kantons Solothurn den Bericht des deutschstämmigen Forstfachmannes Georg Falkensteiner zur Kenntnis, genannt „Forstverfassungsplan“. Und mit gleichem Datum beschloss der Rat kurzerhand eine „Forstschule“. Unverzüglich nahm der initiative Forstpionier die Ausbildung der ersten sechs „Bezirksförster“ (heute Kreisförster) persönlich an die Hand.

Georg Falkensteiner war kaum zwei Jahre zuvor als erster solothurnischer Oberforstmeister angestellt worden. Er hatte inzwischen den ganzen Kanton bereist und seinen weitsichtigen Konzepten zur politischen Akzeptanz verholfen. Der folgende Auszug aus dem Bericht vermittelt ein Bild seines Befundes: „Der Ruin ist unbeschreiblich... wenige Wälder machen eine Ausnahme... überall wo noch Waldgrün seyn soll... [ist] nur die Hälfte... mit Holz bewachsen...“

Modernstes Forstgesetz der Schweiz

Bereits an seiner Sitzung vom 28. September 1809 verabschiedete der Solothurner Rat die „Allgemeine Forstordnung“: nach heutiger Beurteilung das erste ausführliche und fortschrittliche Forstgesetz in der Schweiz! Nur drei Tage danach, am 1. Oktober, waren die ersten sechs Bezirksförster in einem mehrmonatigen Kurs ausgebildet und ihre

Anstellung perfekt. – Erst bis 1859 sollte sich der Forstdienst politisch so weit durchgesetzt haben, dass auch die Bannwarte (die späteren Gemeinde- bzw. Revierförster) in den Genuss eines einwöchigen Kurses kamen.

Im Jahre 1836 trat das Waldabtretungsgesetz in Kraft, aufgrund dessen der Staat die



meisten Waldungen den damaligen Einheitsgemeinden abtrat. Und gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden die heutigen Bürgergemeinden. Einheits- und Bürgergemeinden besitzen seither rund vier Fünftel aller Waldungen.

Heute ist wiederum „Waldgrün“ vorhanden... und bedeckt 40 % der Fläche des Kantons Solothurn. Neue Herausforderungen beschäftigen alle Betroffenen: die Nutzung des Waldes als öffentlicher Raum. Und nicht zuletzt: die Zukunft des Waldes als bedeutender Energie- und Rohstofflieferant. Behördenmitglieder wie Forstleute kennen die Konflikte, die aus der Wahrnehmung un-

terschiedlichster Ansprüche entstehen und gelöst sein wollen.

Ausstellung und weitere Aktivitäten

Eine kleine und professionell angefertigte Wanderausstellung wird Mitte April im Stadthaus Olten eröffnet. Sie ist in der Folge an verschiedenen Orten des Kantons zu sehen. Artikel in der Tagespresse sowie ein Versand an die Schulen (mit Klassen-Wettbewerb) sollen ergänzend auf den Forstdienst und den Wald mit seiner Bewirt-

schaftung aufmerksam machen.

Am 12. August 2009 findet in Biezwil der eigentliche Jubiläumsanlass für die Delegationen von Bürgergemeinden und Waldeigentümern sowie für das Forstpersonal und geladene Gäste aus Politik, Verbänden und Nachbarkantonen statt. Den Höhepunkt wird ein Referat des Historikers und ehemaligen Regierungsrates Dr. Thomas Wallner bilden, umrahmt von musikalischen Überraschungen.

Jürg Schlegel, Kreisförster

Terminkalender für die Wanderausstellung mit Begleit-Anlässen

(Änderungen vorbehalten; vgl. auch Tagespresse sowie www.wald.so.ch)

Datum, Ort, Lokalität	Vernissage / Anlass
Do 16.04. - Fr 08.05. Olten: Stadthaus	Do 16.04. / 17:30 Vernissage
Fr 15.05. - So 17.05. Balsthal: Gewerbeschau Thal	Präsenz Forstdienst
Do 21.05. - So 14.06. Lostorf: Schloss Wartenfels	So 10.05. Schlosseröffnung; Banntag Lostorf, 23.05.
Di 16.06. - So 12.07. Buchegg: Buechischlössli	Fr 19.06./ 19:30 Vernissage
Mi 15.07. - Mi 05.08. Altreu: Infozentrum Witi	Zu bestimmen
Mo 10.08. - So 23.08. Biezwil: beim Kohlenmeiler „50 Jahre Waldwirtschaftsverband Bucheggberg“	Mi 12.08./ ca. 18:00 (Hauptanlass) Jubiläumsanlass
So 30.08. Riedholz: Wallierhoftag	Präsenz Forstdienst
Fr 18.09. - Di 22.09. Solothurn: HESO (1. Hälfte)	Präsenz Forstdienst
Mo 28.09. - Di 20.10. Breitenbach: Alterszentrum Bodenacker „kulturforum 10“	Mi 07.10. oder Do 08.10.
Mo 2.11. - Fr 27.11. Solothurn: Mediothek Pädagogische Hochschule	Zu bestimmen



Kaum Flächenschäden durch Sturmtief Quinten

Das Sturmtief „Quinten“ vom 10. Februar hat nur Streuschäden und vereinzelt kleine Flächenschäden verursacht. Dies trotz Böenspitzenwerten von teilweise über 150 km/h. Derartige Windstärken könnten bereits grössere Waldschäden verursachen. Im Flachland der Alpennordseite wurden verbreitet Windgeschwindigkeiten von 80 bis 110 km/h registriert.

Die Sturmholzmenge beläuft sich gesamtschweizerisch schätzungsweise auf ca. 200 000 m³. Dies ist rund 63 Mal weniger Sturmholz als beim Sturm Lothar 1999 geworfen wurde.

Im Kanton Solothurn fielen laut Amts-Chef Froelicher 10000 bis 15000 m³ an. Schäden gab es hier vor allem in den Forstkreisen Bucheggberg und Wasseramt.

Betroffen waren vorwiegend Einzelbäume sowie einzelne Baumgruppen.

Viele der Stämme sind geknickt und gesplittert. Es kann also bei weitem nicht alles Sturmholz als Sägerundholz auf den Markt gelangen. Die verglichen mit den Befürchtungen relativ geringe Sturmholzmenge wird den Markt allerdings kaum belasten.

Quelle: WVS, Amt für Wald, Jagd und Fischerei

3. Solothurner Waldwanderung wird eröffnet

Im Bucheggberg entsteht die „Buechibärger Rundwanderung“. Diese dritte Solothurner Waldwanderung besteht aus 30 Themenposten und liefert zahlreiche interessante Informationen zum Thema Wald in der Kulturlandschaft. Die Waldwanderung wird am

Freitag, 8. Mai 2009, eröffnet.

Weitere Informationen zu dieser Waldwanderung und den Solothurner Waldwanderungen allgemein finden Sie unter:

www.wald.so.ch



Holzmarkt Entwicklung

Meldungen über die Einführung von Kurzarbeit, Insolvenzverfahren, Firmenverkäufen und Konkursen jagen einander. Die Klausner-Gruppe dehnt Kurzarbeit auf weitere Betriebe aus. Das Klenkwerk in Vogelsheim (Colmar) muss in ein Insolvenzverfahren. In ganz Europa werden die Produktionsmengen zurückgenommen. Diese Entwicklung hat auch den Schweizer Sägerundholzmarkt verändert. Die Preise im Bereich des Nadel sägerrundholzes beginnen, trotz guter Nachfrage, zu erodieren. Die konjunkturelle Krise wird auch in der Schweizer Wald- und Holzbranche immer deutlicher spürbar. Aus diesem Grund haben WVS und HIS an der Holzmarktkommissionssitzung (HMK) im März die Preise zwischen 7.00 und 10.00 Fr. nach unten angepasst.

Auch der Laubrundholzmarkt ist rückläufig. Zurzeit können Buchen nur noch als Industrie- oder Energieholz auf dem Markt platziert werden. Auch bei Eiche, Ahorn

und Esche gingen die Preise zurück.

Die Nachfrage nach Nadelrundholz dürfte anhaltend sein. Wegen der oft kurzfristigen Auftragslage sind die Nadelholzverarbeiter auf eine nachfrageorientierte Bereitstellung des Nadelrundholzes angewiesen. Die Nachfrage nach Nadelrundholz dürfte wegen der Holzlager bei den Sägereien ab dem Sommer wieder anziehen, sofern kein nennenswertes Sturm- und Käferholz auf den Markt gelangt. Beim Laubholz bleiben die Aussichten düster. Der lange Winter hat dazu geführt, dass die Energieholzlager geleert wurden. Durch die Inbetriebnahme des Holzheizkraftwerks Basel sowie anderer Holzenergieanlagen ist der Bedarf an Energieholz gestiegen. Welche Auswirkungen dies auf den kommenden Energie- und Industrieholzpreis hat, ist noch offen, zumal sich auch die Kosten von Strom (steigend) und Erdöl (tief) ebenfalls laufend verändern.

Quelle: Aarg. Waldwirtschaftsverband

Holzmarktempfehlungen

- Bedarf zu marktkonformen Preisen befriedigen
- Das Rundholz nachfrageorientiert nutzen
- Vor dem Schlag das Holz platzieren
- Buchenholz erst nutzen wenn ein Käufer vorhanden ist
- Aufrüstungsbestimmungen des Käufers beachten
- Holz nur bei Mehrerlös als FSC-zertifiziert verkaufen

Wertholzsubmissionen

Wertholzsubmission Aareholz AG

Trotz des in den letzten Wochen zunehmend schwieriger gewordenen wirtschaftli-

chen Umfeldes ist der von der AAREHOLZ AG in bewährter Zusammenarbeit mit dem Staatsforstbetrieb Bern durchgeführte

13. Wertholzverkauf vom Dezember 2008 gut gelaufen. Zwar ging der Durchschnittserlös gegenüber dem Vorjahr um 11,6 % zurück, war aber mit 459.- CHF/m³ immer noch der zweithöchste in der Geschichte der Wertholzverkäufe.

Dass das wirtschaftliche Umfeld schwieriger geworden ist, zeigt auch, dass dieses Jahr 50 Stämme nicht beboten wurden und ca. 60 zurückgezogen werden mussten. Mit 1321.4 m³ war die diesjährige Verkaufsmenge nur um 5,4 % kleiner als die letztjährige.

Bei vielen Baumarten ist der Durchschnittserlös drastisch gesunken. Vor allem schwache Bergahorne, schwache Kirschbäume und Nussbäume waren wenig gefragt.

Die Spitzenerlöse erzielten ein Bergahorn von 0,96 m³ mit 6717.- CHF/m³, ein zweiter Bergahorn von 3,09 m³ mit 3912 CHF/m³, ein Nussbaum von 1,13 m mit 3368.- CHF/m³, ein amerikanischer Schwarznussbaum von 3,4 m³ mit 3307.- CHF/m³ und eine Eiche von 5,3 m³ mit 1502.- CHF/m³.

Quelle: Aareholz AG, Wald+Holz 1/09

AAREHOLZ AG Wertholzsubmission 2008: Mengen und Erlöse 2007 und 2008							
Holzart	Dez 07		Dez 08		Preise Dez. 08		%Verän. Ø-Erlös 07/08
	Menge m ³	Ø-Erlös CHF/m ³	Menge m ³	Ø-Erlös CHF/m ³	min. CHF/ m ³	max. CHF/ m ³	
Buche	129.8	163.-	36.3	153.-	72.-	242.-	-6.1
Eiche	372.9	690.-	509.4	593.-	70.-	1502.-	-14.1
Roteiche	34.7	448.-	22.2	343.-	144.-	452.-	-23.4
Esche	134.0	248.-	64.4	244.-	130.-	680.-	-1.6
Bergahorn	214.4	661.-	215.7	473.-	70.-	6717.-	-28.4
Spitzahorn	1.4	100.-	7.1	177.-	144.-	300.-	77.0
Kirsche	176.0	414.-	94.1	250.-	70.-	813.-	-39.6
Nussbaum	48.3	1313.-	51.3	541.-	10.-	3368.-	-58.8
Linde	7.0	194.-	4.6	221.-	112.-	338.-	13.9
Ulme	7.8	455.-	10.1	413.-	80.-	1328.-	-9.2
Schw. erle	17.4	220.-	4.4	158.-	172.-	215.-	-28.2
Elsb.	-	.-	0.4	807.-	144.-	807.-	-
Mehlbeere	-	.-	1.1	.-	.-	.-	-
Fichte	61.2	554.-	118.7	260.-	80.-	685.-	-53.1
Tanne	13.6	296.-	4.4	60.-	60.-	60.-	-79.7
Föhre	26.2	214.-	16.9	181.-	152.-	268.-	-15.4
Lärche	64.0	520.-	79.5	542.-	182.-	1085.-	4.2
Dougl.	73.1	383.-	68.8	365.-	185.-	435.-	-4.7
Weym.fö.	-	.-	3.8	175.-	175.-	175.-	-
Total	1396.6	519.-	1321.4	459.-	.-	.-	-11.6

Wertholzsubmission Winznau: Mengen und Erlöse 2008 und 2009					
Holzart	Jan 08		Jan 09		% -Verän. ø-Erlös 08/09
	Menge m ³	ø-Erlös Fr./m ³	Menge m ³	ø-Erlös Fr./m ³	
Buche	15.0	126.-	25.4	150.-	19%
Eiche	107.8	535.-	49.2	333.-	-38%
Roteiche	11.0	440.-	9.0	412.-	-6%
Esche	28.4	246.-	54.9	199.-	-19%
Bergahorn	104.7	930.-	50.0	691.-	-26%
Spitzahorn	10.2	232.-	1.3	265.-	14%
Kirsche	13.3	425.-	21.1	185.-	-56%
Nussbaum	10.1	1693.-	7.8	1162.-	-31%
Linde	5.8	282.-	4.2	208.-	-26%
Fichte	18.0	225.-	19.8	227.-	1%
Föhre	2.3	136.-	4.4	181.-	33%
Lärche	5.4	367.-	5.0	231.-	-37%
Doug	-	-	5.4	308.-	39%
Total	342.4	606.-	268.3	350.-	-42%

Wertholzsubmission Winznau 2009

Bei der 13. Wertholzsubmission der Gebiete Olten / Gösigen und Thal / Gäu wurde das Holz erstmals in Däniken präsentiert. 268 m³ Holz wurden angeboten. Dies entspricht einer Abnahme der angebotenen Menge gegenüber dem Vorjahr von rund 20 Prozent. Zehn Betriebe haben sich an der Submission beteiligt.

Die erzielten Erlöse lagen mit durchschnittlich CHF 350.- rund CHF 256.- unter dem Erlös des letzten Jahres. Dieser viel tiefere Erlös gegenüber dem letzten Jahr begründet sich darin, dass im vergangenen Jahr ausserordentlich viele Bergahorne mit Riegel angeboten wurden, die zu einem extrem hohen Durchschnittserlös beitrugen. In diesem Jahr war der gesamte Anteil der

Bergahorne kleiner als in den vergangenen Jahren. Der für die rund 50 m³ Bergahorn erzielte Durchschnittserlös von Fr. 691.-/m³ zeigt aber auf, welches Potenzial in dieser Baumart steckt. Zumindest gute Qualitäten mit hohem Durchmesser haben nach wie vor ihren Preis.

Ein weiterer Grund für den viel tieferen Durchschnittserlös liegt bei der Eiche. Die rund 50 m³ angebotenen Eichen wurden im Durchschnitt um über Fr. 200.- tiefer beboten als im vergangenen Jahr. Dies liegt sowohl an der tieferen Qualität wie auch am mangelnden Käuferinteresse. Der Markt für die Eiche scheint gesättigt zu sein.

Die angebotenen Buchen wurden nur sehr gering nachgefragt. Die erlösten Preise zeigen mit Fr. 150.- pro m³ ein rabenschwarzes

Ergebnis.

Trotz dieser im Verhältnis schlechten Erlöse macht die Wertholzsubmission auch in Zukunft Sinn, da auch dieses Jahr wieder einzelne Stämme extrem gute Erlöse brachten. Den absoluten Spitzenerlös erreichte

ein Riegelbergahorn, welcher ein Gebot von Fr. 7'131.-/m³ erhielt und somit als ganzer Stamm mit 1.09 m³ Inhalt einen Erlös von Fr. 7'773.- erzielte.

Quelle: Forstbetriebsgem. Unt. Hauenstein

Wichtige Fortschritte in der Zusammenarbeit

2007 hatten die Verbände Lignum, Waldwirtschaft Schweiz und Holzindustrie Schweiz gemeinsam mit SBB Cargo ein Projekt gestartet, um Schwachstellen in der Zusammenarbeit anzugehen. Grund war die Unzufriedenheit der Holzbranche mit der Güterbahn.

Die wichtigsten Resultate des Projektes sind konkrete Schritte bei der Verbesserung des Bediennetzes, ein schweizweites Reinigungskonzept auf Freiverladeplätzen sowie die bessere Planung des Verlaades auf Bahnhöfen mit eingeschränkter Kapazität. Die gemeinsame Analyse ergab Handlungsbedarf bei knapp 30 Verladebahnhöfen.

Die Reinigung von Freiverladeanlagen hatte in der Vergangenheit immer wieder zu Unstimmigkeiten zwischen Verladern und SBB Cargo geführt. Gemeinsam wurden

die Verantwortlichkeiten jetzt genau definiert und verbindlich für die Branche vereinbart. Erste Pilotversuche in Oensingen und Olten-Hammer waren erfolgreich. Seit Herbst 2008 wirken die vereinbarten Massnahmen, damit Überbuchungen verhindert werden können. Der Kundenservice von SBB Cargo überwacht die kritischen Verladepunkte und informiert Verlader frühzeitig, wenn der Platz überbucht ist.

Weiterhin im Auge behalten wollen SBB Cargo und die Partner die marktgerechte Entwicklung des Netzes. Die Holzwirtschaft befindet sich im internationalen Wettbewerb, was heute zu raschen Strukturveränderungen und kurzfristigen Verschiebungen grosser Warenflüsse führen kann.

Quelle: Lignum, SBB Cargo

Spatenstich noch offen

Gegen das Baugesuch der Schilliger AG für das geplante Sägewerk auf dem ehemaligen Borregaard Areal im solothurnischen Luterbach gingen laut dem Bau- und Werksekretariat der Gemeinde keine Einsprachen ein. Das Baugesuch ist somit rechtskräftig. Ein Datum für den Spatenstich ist zurzeit noch nicht festgelegt. Die Wirtschaftsturbulenzen und die Betriebsschliessung der Borregaard Schweiz AG zwingen dazu, den

Zeitpunkt zu überdenken. Firmenchef Ernest Schilliger äusserte sich gegenüber der Solothurner Zeitung wie folgt: „Wir wollen uns nicht unter zeitlichen Druck setzen lassen. Aber in diesem Jahr werden wir beginnen. Länger zuwarten wollen wir nicht. Entweder wird das Projekt jetzt realisiert oder es wird fallen gelassen.“

Quelle: Wald und Holz 4/09

Nur noch eine Schicht

In einer Medieninformation vom 12. März 2009 teilt die Mayr-Melnhof-Gruppe mit: «Die aktuelle Wirtschaftslage, die eingebrochene Baukonjunktur sowie die zu erwartende Prognose für die weltweiten Schnittholzmärkte in den nächsten Monaten haben zur Folge, dass die Mayr-Melnhof-Gruppe die geplanten Kapazitäten nicht erfüllen kann. Aufgrund der deutlich gesunkenen Marktnachfrage sieht sich die Mayr-Melnhof-Gruppe gezwungen, am Standort Domat/Ems Reduktionen der Produktionskapazitäten vorzunehmen.

Ab April 2009 wird die Produktion im Sägewerk Domat/Ems von einem Zweischicht- auf einen Einschichtbetrieb umgestellt und damit die Einschnittmenge entsprechend reduziert. Daraus ergeben sich auch Eingriffe in den Personalbestand. Die Mayr-Melnhof-Gruppe ist aufgrund der Marktgegebenheiten gezwungen, am Standort Domat/Ems Personalkürzungen vorzunehmen. Sobald sich die Marktsituation verändert, wird die Mayr-Melnhof-Gruppe wie bisher darauf rasch und flexibel reagieren.“

Quelle: Wald und Holz 4/09

Zertifizierung

Rezertifizierung 2010

Im Sommer 2010 läuft das FSC-Zertifikat der BWSO-Gruppenzertifizierung aus. Aus diesem Grund verfolgt die Geschäftsstelle interessiert die verschiedenen Neuerungen bezüglich der Zertifizierung. So schrieb der BWSO unter anderem eine Stellungnahme zu der Vernehmlassung der neuen Nationalen Waldstandards (siehe Seite 25). Mit dem Inkrafttreten dieser neuen Standards werden die Anforderungen für die Erlangung des FSC- und des PEFC-Labels einander angepasst. Neu besteht zudem die Möglichkeit, die Herkunft des Holzes mit Hilfe des Herkunftszeichens Schweizer Holz (siehe Seite 26) hervorzuheben.

Die Einschränkungen bezüglich des Spritzmitteleinsatzes haben gezeigt, dass die kantonalen Zertifizierungsgruppen enger mit-

einander arbeiten und gemeinsam auftreten müssen, um mehr Gewicht zu erhalten. Aus diesem Grund wurde eine Erfa-Gruppe der kantonalen Gruppenzertifikatsinhaber gegründet, welche in Zukunft in die Arbeitsgruppe Zertifizierung des WVS übergehen soll. Auch in dieser Arbeitsgruppe nimmt der BWSO eine aktive Rolle ein, da in den meisten Kantonen ähnliche Fragen und Probleme rund um die Zertifizierung auftauchen und diese so auf nationaler Ebene gemeinsam diskutiert und koordiniert gelöst werden können.

Im Rahmen dieser Bestrebungen hat der BWSO gemeinsam mit anderen Waldeigentümerverbänden und der Lignum an den Workshops zur Studie „Kosten und Nutzen der Zertifizierung“ (siehe Seite 26) an der

SHL Zollikofen teilgenommen. Die Ergebnisse der Studie werden Mitte Mai erwartet.

Die Mitarbeit in diesen verschiedenen Prozessen und die Ergebnisse aus der Studie dienen der Geschäftsstelle als wichtige Grundlage für die Evaluierung der verschiedenen Möglichkeiten für die Rezerti-

fizierung 2010. So kann die Geschäftsstelle den BWSO-Mitgliedern die Vor- und Nachteile der verschiedenen Varianten fundiert aufzeigen und sie bei der Entscheidungsfindung unterstützen. Die Geschäftsstelle wird in den kommenden Monaten an alle Mitglieder gelangen und die Rezertifizierung vorbereiten. *Geschäftsstelle*

Neue Nationale Standards für die Zertifizierung

Über die Hälfte der Schweizer Waldfläche wurde bereits nach FSC zertifiziert. Die dabei verwendete Definition einer vorbildlichen Waldbewirtschaftung, welche die Grundprinzipien der Nachhaltigkeit erfüllen, ist in der Norm „Prinzipien und Kriterien für die Waldbewirtschaftung“ des FSC umschrieben. Da diese Norm aber nicht direkt in einem Forstbetrieb anwendbar ist, muss sie im nationalen Zusammenhang verfeinert und spezifiziert werden. Das Resultat ist der nationale Standard.

Der bisherige nationale Standard für die Waldzertifizierung in der Schweiz wurde 1999 unter der Schirmherrschaft des damaligen BUWAL erarbeitet. Aufgrund sich ständig weiterentwickelnder Vorgaben der beiden internationalen Labels FSC und PEFC mussten die Nationalen Standards für die Waldzertifizierung revidiert werden.

Die Erarbeitung der neuen Fassung erfolgte in einem partizipativen Prozess unter Beteiligung eines breit abgestützten Projektteams sowie dem Einbezug der FSC Arbeitsgruppe Schweiz, des Lenkungsgremiums Q/PEFC, eines wissenschaftlichen Begleiters und eines Beobachters des BAFU.

Der Prozess für die Erarbeitung der Nationalen Standards der Schweiz ist nahezu vollendet. Nach einer Stakeholderversammlung und den Feldtests wurden noch

vereinzelt Anpassungen vorgenommen, so dass die Mitgliederversammlung des FSC Schweiz Mitte März die Nationalen Standards einstimmig genehmigt hat.

Während der Ausarbeitung des neuen Standards haben insbesondere Organisationen der Wald- und Holzwirtschaft verschiedene Verschärfungen kritisiert. Diese Kritik wurde in der nun verabschiedeten Fassung teilweise berücksichtigt. Erst die Umsetzung in der Praxis wird aber zeigen, wie stark sich die Änderungen überhaupt auswirken werden.

Das Resultat des Prozesses ist ein einziger neuer nationaler Standard, welcher in der Schweiz für FSC und PEFC die Grundlage für die Zertifizierung bildet. Beide nationalen Labelorganisationen haben die neuen Standards im Frühjahr 2009 in Kraft gesetzt.

Im Fall der PEFC-Zertifizierung in der Schweiz war die rechtzeitige Verabschiedung neuer nationaler Standards vordringlich, weil sonst PEFC International der PEFC-Zertifizierung in der Schweiz die Anerkennung hätte verweigern können. Die Anerkennung des neuen Nationalen Standards durch FSC International ist zurzeit noch ausstehend.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

FSC-Label

Der FSC (Forest Stewardship Council) ist eine gemeinnützige internationale Mitglieder-Organisation, unterstützt von Umweltverbänden, von sozial engagierten Organisationen und der Wald- und Holzbranche. Der FSC setzt sich weltweit ein für eine umweltgerechte, sozial verträgliche und wirtschaftlich tragbare Waldwirtschaft. Informationen zum FSC-Label finden Sie auf www.fsc-schweiz.ch.

PEFC-Label

PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes) ist eine Initiative der privaten Forst- und Holzwirtschaft, ein freiwilliges Kennzeichnungssystem, gestützt auf den Konsens mit den wesentlichen Interessengruppen, die den Gedanken einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung auf nationalem und regionalem Niveau verfolgen. Es steht für eine ökonomisch sinnvolle, umweltfreundliche und sozial verträgliche Nutzung des Waldes entsprechend den Helsinki-Kriterien (Resolution Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder in Europa). Informationen zum Zertifizierungssystem PEFC Schweiz finden Sie auf www.pefc.ch.

Studie „Kosten und Nutzen der Zertifizierung“

Umweltorganisationen haben die Waldzertifizierung als Instrument lanciert, um die nachhaltige Waldbewirtschaftung zu garantieren. Für die Waldeigentümer bringt die Zertifizierung vor allem einen Imagegewinn, weil die Nachhaltigkeit in der heutigen Zeit ein immer wichtigeres Argument ist. Weitere Erwartungen, welche an die Waldzertifizierung gestellt wurden, sind aber bisher nur teilweise erfüllt worden.

Eine an der Berner Fachhochschule für Landwirtschaft in Zollikofen in Auftrag gegebene Studie soll aufzeigen, was die Zertifizierung kostet und was diese dem Waldeigentümer effektiv bringt. Neben der

Analyse der Kosten sollen auch die monetären und nichtmonetären Nutzen analysiert und verglichen werden. Im Hinblick auf die Zukunft der Zertifizierung werden Aussagen zu den Chancen und Risiken einer Zertifizierung erwartet. Die Studie ist breit abgestützt und wird von zahlreichen Zertifizierungsgruppen und der Lignum getragen. Auch der BWSO beteiligt sich finanziell und ideell an der Studie. Die Ergebnisse dienen als Entscheidungsgrundlage im Hinblick auf eine Rezertifizierung der Solothurner Wälder im Jahr 2010.

Patrick von Däniken, Geschäftsstelle

Neues Herkunftszeichen Schweizer Holz

Lignum Schweiz lanciert zurzeit das Herkunftszeichen Schweizer Holz. Falls bereits eine FSC- oder PEFC-Zertifizierung vorhanden ist, sollen Waldbesitzer und Forstbetriebe in einem einfachen

Verfahren - und womöglich sogar kantonsweise - zertifiziert werden können.

Eine aktuelle Einschätzung der Märkte für Holzprodukte zeigt, dass die Konsumenten in zunehmendem Masse Wert auf

die Herkunft der Hölzer legen. Neben der Nachhaltigkeit fragt der Kunde vermehrt nach Schweizer Holz. Mit dem „Herkunftszeichen Schweizer Holz“ wollen die Lignum und die Verbände der Holzbranche



ein einfaches Instrument anbieten, um den Schweizer Ursprung zu zeigen und nachzuweisen. Beim Herkunftszeichen geht es einzig um die Aussage: „Dieses Holz ist aus der Schweiz!“. Da die Forstbetriebe in der Regel nur Holz aus dem Inland auf den Markt bringen, kann eine Zertifizierung relativ schnell vollzogen werden. Das Herkunfts-

zeichen stärkt die schweizerische Wald- und Holzwirtschaft, fördert die Nutzung neuer Marktchancen und kommuniziert die mit der Schweiz positiv verbundenen Werte in den Bereichen Produkteigenschaften, Herstellungsmethoden, Umwelt und allgemeine Rahmenbedingungen.

Das Herkunftszeichen wird auf dem Produkt sowie auf Begleitdokumenten angebracht. Alles Holz, welches in Schweizer Wäldern gewachsen ist und in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein verarbeitet wird, kann mit dem Herkunftszeichen markiert werden. Die Nutzung des Zeichens steht allen Betrieben der Holzketten offen. Voraussetzung sind ein funktionierendes System der Kontrolle des Warenflusses im Betrieb sowie eine lückenlose Dokumentation der umgesetzten Holzmengen.

Quelle: Lignum Schweiz, Zürich

Holzenergie aktuell

Heizen mit 4 Kilo Holz pro Tag

Erneuerbare Energien und Energieeffizienz sind siamesische Zwillinge mit einem Herz. Das eine ist für das andere lebenswichtig. Die Schweiz muss sich in den nächsten Jahrzehnten zur 2000-Watt-Gesellschaft entwickeln. Das geht nur mit effizienten Gebäuden und erneuerbaren Energien. Für die kleinen Holzheizungen eröffnen sich dadurch riesige Chancen. Denn Minergiehäuser brauchen weniger als 4 Liter Heizöl oder 10 Kilogramm Holz pro Jahr und Quadratmeter. Mit einer Solaranlage auf dem

Dach lässt sich dieser Verbrauch nochmals halbieren. Ein Einfamilienhaus mit 200 m² Wohnfläche braucht nur noch 2 Ster oder gut 1000 kg Buchenholz pro Jahr. In der Schweiz muss man an 200-250 Tagen heizen. Man sieht sofort: Heizen mit Stückholz wird zum Kinderspiel. 4 Kilogramm Holz liefern durchschnittlich einen ganzen Tag lang gesunde und klimaneutrale Wärme im ganzen Minergiehaus. Keine andere Energie ist sicherer und nachhaltiger!

Quelle: Holzenergie Schweiz

Fachordner Holzbau BE/SO

Der Einsatz von Holz im Bauwesen hat viele Vorteile. Das zeigen drei regionale Arbeitsgemeinschaften für das Holz mit dem neuen Fachordner Holzbau BE/SO. am 12. März präsentierten ihn die Regierungsräte Rickenbacher (BE) und Straumann (SO) in Bätterkinden-Kräiligen erstmals der Öffentlichkeit.

Holz ist nicht nur klimaneutral und technisch hochstehend, sondern auch vielseitig einsetzbar. Dies zeigen die drei Verbände BEO Holz, Lignum Bern, Pro Holz Solothurn und die Berner Fachhochschule mit dem neuen Fachordner Holzbau BE/SO. Darin werden gut gelungene Musterobjekte zwischen Basel und dem Oberwallis hauptsächlich aus den Kantonen Bern und Solothurn präsentiert. Vom Möbelbaukasten bis zur Produktionshalle, vom Minergiehaus bis zur Formel-1-Piste: 90 attraktiv gestaltete Objektblätter zeigen die vielfältigen Möglichkeiten von Holz im Bauwesen auf. Jedes Objekt ist von der Ausgangslage bis zur Ausführung beschrieben, mit fachlichen Detailangaben versehen und liefert damit Laien und Fachleuten wichtige Informationen.

Praxistaugliche Planungshilfe

In einem allgemeinen Teil sind detaillierte Ausführungen über das Vorgehen von der Ausschreibung bis zu Ausführung und Unterhalt zu finden. Der Fachordner Holzbau ist damit eine praxistaugliche Hilfe zur Planung und Entscheidung bei Bauprojekten. Somit dient er Behörden, Planern/Ingeni-

euren, Architekten, Holzbauern, Studenten und Bauherren.



Argumente für Holz

Der Fachordner soll aber auch Leute ansprechen, die gegenüber Holz als Baustoff skeptisch eingestellt sind. Bestehende Vorbehalte werden daher angesprochen und Lösungen aufgezeigt: z.B. ist das Brandverhalten von Holz sehr gut untersucht, und ein plötzlicher Kollaps wegen hoher Hitze wie beispielsweise bei Stahl ist nicht möglich. So sind heutzutage sechsstöckige Holzbauten problemlos möglich.

Die Verwendung von Holz ist zudem nachhaltig und punkto Aufwand an grauer Energie gegenüber anderen Baustoffen sehr vorteilhaft. Auch diese Punkte sind in dieser umfassenden Dokumentation zum Holzbau diskutiert. Abgerundet wird der Fachordner durch ein ausführliches Literatur- und Adressverzeichnis.

Lancierungsanlass vom 12. März

Der Fachordner Holzbau BE/SO wurde am 12. März erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Auf dem Emmensteg in Bätterkinden-Kräiligen nahmen die Regierungsräte Rickenbacher und Straumann die Ordner in Empfang. Regierungsrat Rickenbacher strich die Wichtigkeit der Zusammenar-



beit der verschiedenen Akteure hervor und Regierungsrat Straumann ging direkt auf die vielseitige Verwendung des Werkstoffs Holz ein. Der Direktor der Fachhochschule Bern Architektur, Holz und Bau Heinz Müller stellte den Inhalt vor und zeigte Vorteile von Holz gegenüber anderen Baustoffen auf. Zahlreiche Architekten, Holzbauer, Ingenieure sowie Vertreter von Bund, Kantonen und Verbänden nahmen an dem Anlass teil und demonstrierten damit die zunehmende Bedeutung von Holz im Bauwesen.

Einführungsveranstaltungen

An insgesamt acht Anlässen im gesamten

Einführungsveranstaltungen

(weitere Angaben: www.proholz-solothurn.ch)

Donnerstag, 30. April 2009, 16.00 - 19.00	Zimmerei Kühni, Ramsei / BE
Donnerstag, 28. Mai 2009, 16.00 - 19.00	Berner Fachhochschule AHB, Biel
Mittwoch, 3. Juni 2009, 16.00 - 19.00	Hector Egger Holzbau AG, Langenthal
Donnerstag, 3. September 2009, 16.00 - 19.00	Aula der Fachhochschule Olten, Olten
Mittwoch, 16. September 2009, 16.00 - 19.00	Bildungszentrum Wallierhof, Riedholz / SO
Donnerstag, 22. Oktober 2009, 16.00 - 19.00	Berner Fachhochschule AHB-BFH, Burgdorf

Einzugsgebiet wird der Fachordner Holzbau BE/SO Fachleuten, Behördenvertretern und anderen Interessierten vorgestellt. Gastreferenten halten Fachreferate zu verschiedensten Bereichen aus dem Holzbau. Ausserdem können Objekte aus dem Fachordner besichtigt werden und bei einem Apéro Kontakte zu anderen Holzfachleuten geknüpft wer-



den. Die Anlässe sind für alle Interessierten zugänglich. Der Beitrag für den Besuch einer Einführungsveranstaltung beträgt inkl. Abgabe eines Fachordners 100.- Fr.

Gratisangebot Fachordner

Der BWSO offeriert allen Bürger-, Einheits- und Einwohnergemeinden gratis einen Fachordner Holzbau BE/SO. Der BWSO unterstützt damit aktiv die Werbung für Holz. Der Fachordner kann bei der Geschäftsstelle bestellt werden. Nutzen Sie das Angebot und helfen Sie uns damit auch in Ihrer Gemeinde Holzwerbung zu machen.

Architekturfahrt

Die Architekturfahrt der Pro Holz findet am 19. August 2009 am Nachmittag statt. Die Route und die Exkursionsobjekte sind noch nicht bestimmt. Angaben zu der Architekturfahrt finden Sie zu gegebener Zeit unter: www.proholz-solothurn.ch

Preisverleihung Holzpreis Schweiz - Prix Lignum 2009

Der Holzpreis Schweiz – Prix Lignum 2009 zeichnet den besonders hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus. Der Preis wird 2009 in fünf Regionen der Schweiz gleichzeitig vergeben.

In fünf Grossregionen der Schweiz werden jeweils maximal acht Arbeiten von einer unabhängigen Jury ausgewählt. Sie erhalten die Auszeichnung „Holzpreis Schweiz – Prix Lignum 2009“. Aus diesen acht Arbeiten wird ein Siegerprojekt bestimmt. Weitere Arbeiten können durch eine Aner-

kennung ausgezeichnet werden.

Die Preisverleihung der Region Mitte (Basel, Bern, Oberwallis, Solothurn) findet am 26. Mai 2009 in der Holzfachschule in Biel statt. Anschliessend werden die in Wort und Bild gefassten Arbeiten vor Ort zwei Wochen lang der Öffentlichkeit vorgestellt. Von da aus startet die Wanderausstellung mit Standorten in der gesamten Grossregion.

Die Ausstellung der prämierten sowie allen eingereichten Objekten aus dem Kanton Solothurn wird an der HESO 09 präsentiert.

www.holzpreis-schweiz.ch

Natur und Landschaft

Pro Natura feiert

Dieses Jahr feiert Pro Natura ihr 100-Jahre-Jubiläum. Die älteste Schweizer Naturschutzorganisation, der ehemalige «Schweizerische Bund für Naturschutz», wurde im Jahr 1909 von Vertretern der schweizerischen Naturschutzkommission gegründet, um die Idee eines Nationalparks zu verwirklichen. Mittlerweile betreut die Organisation über 600 Naturschutzgebiete und mehr als ein Dutzend Naturschutzzentren in

der ganzen Schweiz. Ihr Ziel, die einheimische Tier und Pflanzenwelt zu fördern und zu erhalten, verfolgt sie mit politischem und praktischem Naturschutz sowie Bildungs- und Informationsarbeit. Das Jubiläumsjahr begeht Pro Natura mit verschiedenen Anlässen. Die Schweizerische Post widmet ihr zudem eine Sondermarke.

www.pronatura.ch > 100Jahre

Quelle: SZF 2/09

Kinderprogramm für Waldanlässe und Familienwaldtage

Mit waldpädagogischen Methoden ermöglicht natur-erlebnis-wald eindrückliche Walderlebnisse für Kinder und Familien. Sie lernen den Wald und seine Bewohner auf ungewohnte, neue Weise kennen. Praktisch, spielerisch und altersgerecht werden Interesse geweckt, Wissen über den Wald vermittelt und Zusammenhänge aufgezeigt.

Für Waldanlässe besteht die Möglichkeit, jüngere Familien anzusprechen. Während die Kinder in einem waldpädagogischen Kinderprogramm den Wald spielerisch erleben und respektieren lernen, können sich die Eltern am Waldanlass ungestört interessanten Themen zuwenden. So wird der Anlass für alle zu einem unvergesslichen Erlebnis.

An einem Familienwaldtag steht das positive Erleben des Waldes in der Gemeinschaft



im Zentrum. Gezielt werden waldpädagogische Aktivitäten für die Grossgruppe und spezielle Methoden für Erwachsene und für Kinder eingeplant, damit sich alle altersgerecht angesprochen fühlen.

Kinderprogramme und Familienwaldtage werden bei jeder Witterung und in jeder Jahreszeit von Ursula Fluri-Baumgartner (Waldpädagogin CAS) in Zweierleitung durchgeführt (aktuelle Themen werden nach Möglichkeit berücksichtigt).

natur – erlebnis – wald, ursula fluri
längackerstr. 13, 4564 obergerlafingen
www.natur-erlebnis-wald.ch
ursula.fluri@bluewin.ch
Tel. 032 675 49 22

Ausschnitt aus einer waldpädagogischen Methode:

„Damit alle wissen, wie ein Baum funktioniert, werden wir gemeinsam aus Teilnehmern einen Baum bauen“ sagt die Waldpädagogin und teilt den Teilnehmern Rollen zu:

Ins Zentrum stellt sie eine kräftige Person (Kernholz), erklärt kurz die Funktion dieser Baumschicht und die Aufgabe der Person (Gesten / Geräusche). Schicht um Schicht wird der Baum aus Teilnehmern gebaut und die Funktionen erklärt; kreisförmig wächst er in die Breite. Zwei Kinder bleiben übrig. „Ihr seid Borkenkäfer“, erklärt die Waldpädagogin weiter und gibt anschliessend das Startzeichen für alle:

Die kleinen Borkenkäfer versuchen mit Eifer bei einer Schwachstelle der Borke einzudringen während die „Baummaschine“ mit all ihren Funktionen auf Hochtouren läuft. ...

Wichtige Adressen

Präsident des BWSO

Konrad Imbach
Altisbergstrasse 1
4562 Biberist
Tel. P: 032 672 07 40
Tel. G: 062 834 76 50
imbach@skmv-aarau.ch

Geschäftsstelle und Sekretariat des BWSO

Kaufmann+Bader GmbH
Geri Kaufmann
Hauptgasse 48
4500 Solothurn
Tel.: 032 622 51 26/27
Fax: 032 623 74 66
info@kaufmann-bader.ch
www.kaufmann-bader.ch

Präsidenten der Regionalverbände und Vertreter der übrigen Bezirke

Solothurn-Lebern-Wasseramt

a.i. Benno Jost
4564 Obergerlafingen

Bucheggberg (WWV)

Willy Stuber
4586 Buchegg

Thal

Ernst Lanz
4716 Gänsbrunnen

Gäu

Emil Lämmle
4623 Neudorf

Olten-Gösigen

Leo Baumgartner
4612 Wangen b. Olten

Dorneck

Bernhard F. Meister
4143 Dornach

Tierstein

Oswald Meier
4245 Kleinfützel

Terminkalender

- 25. April 2009** Exkursion: Quer durch den FSC-Wald in Solothurn. www.wwf.ch
- 26. Mai 2009** Holzpreis Schweiz 09, Preisverleihung Region Mitte in Biel
- 28. Mai 2009** Einführungsveranstaltung Fachordner Holzbau BE/SO in Biel
- 16. Mai 2009** Holzerwettkampf an der BEA 2009 in Bern www.beaexpo.ch
- 3. Juni 2009** Einführungsveranstaltung Fachordner Holzbau BE/SO in Langenthal (Hector Egger AG)
- 1. Juli 2009** Ausserordentliche Delegiertenversammlung WVS www.wvs.ch
- 12. August 2009** 200 Jahre Forstdienst Kanton SO, Hauptanlass in Biezwil
- 30. Oktober 2009** GV BWSO in Laupersdorf

Impressum

Herausgeber: Bürgergemeinden und Waldeigentümer Verband Kanton Solothurn
Bearbeitung
und Redaktion: Kaufmann + Bader GmbH, Solothurn
Leitender: Konrad Imbach, Leo Baumgartner, Ernst Lanz, Emil Lämmle,
Ausschuss: Sergio Wyniger
Textbeiträge: Peter Brang, Harald Bugmann, Ursula Fluri, Geri Kaufmann,
Elias Kurt, Ernst Lanz, Jürg Schlegel, Patrick von Däniken
Gestaltung: Kurt Walker, Grafiker, Bettlach
Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf
Auflage: 900 Exemplare

Herausgegeben mit Unterstützung durch:
Amt für Wald, Jagd und Fischerei Kanton Solothurn;
Selbsthilfefonds der Schweiz, Wald- und Holzwirtschaft SHF

Das nächste INFO-BWSO erscheint Ende Juni 2009.
Redaktionsschluss ist Ende Mai 2009